

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Mit den Gratisbeilagen:

„Amtlicher Anzeiger für Deutsch-Ostafrika“ und „Illustrierte Unterhaltungsbeilage“

Publikationsorgan der Wirtschaftlichen Vereinigung von Darassalam und Hinterland, des Landwirtschaftlichen Vereins, des Wirtschaftlichen Vereins Sudi und des Wirtschaftlichen Verbandes Rusiji.

Morogoro
11. Februar 1916
Erscheint
zweimal
wöchentlich.

Bezugspreis:

Für Darassalam vierteljährlich 4,50 Mk., für die übrigen Teile Deutsch-Ostafrikas vierteljährlich einschließlich Porto 6,50 Mk. Für Deutschland und sämtliche deutsche Kolonien vierteljährlich 6,87 Mk. Für sämtliche übrigen Länder halbjährlich 12.— Mk. Amtlicher Anzeiger für Deutsch-Ostafrika, allein bezogen, jährlich 8 Mk. oder 22 Mk. Beilagen auf die D.-O.-A. Zeitung und ihre Nebenblätter werden von der Geschäftsstelle in Darassalam (D.-O.-A.) und dem Büro in Deutschland, Berlin SW. 11, Defauerstraße 28—29 sowie von sämtlichen deutschen und österreichisch-ungarischen Postanstalten entgegengenommen.

Anzeigengebühren:

Für die begehrteste Reklamestelle 35 Heller oder 50 Pf. Mindestsatz für eine einmalige Anzeige 3 Mk. oder 4 Mk. Für Familienanzeigen sowie größere Anzeigenaufträge tritt eine entsprechende Preisermäßigung ein.

Anzeigen nehmen die Geschäftsstelle in Darassalam und das Büro in Deutschland, Berlin SW. 11, Defauerstraße 28—29 sowie sämtliche größeren Anzeigen-Expeditionen entgegen.

Telegramm-Adresse für Darassalam: Zeitung Darassalam.

Jahrgang XVIII.

Nr. 12

Amtliche Nachrichten.

Vom europäischen Kriegsschauplatz.

Großes Hauptquartier, 8. Februar.

Westlicher Kriegsschauplatz: Bei Vermelles Artilleriekämpfe. Französische Angriffe wurden zurückgewiesen.

Ostlicher und Balkan-Kriegsschauplatz: Keine Ereignisse von Bedeutung.

Oberste Heeresleitung.

Unsere Helden in Südwest.

Der ungleiche Kampf um Deutsch-Südwestafrika ist beendet. Mehr als 40 000 wohl ausgerüstete Krieger sind nach dem Eingeständnis der Londoner „Times“ (10. Juli) gegen eine Kolonie ins Feld geführt worden, die mit Einschluß der Schutztruppe überhaupt nur 8 530 Männer über 15 Jahre zählt! Zehn Monate lang haben die heldenmütigen Verteidiger, von aller Welt abgeschnitten, ohne Zufuhr an Munition und Proviant, einer annähernd zehnfachen Übermacht Trotz geboten. Wehmütig berührt es, daß die tapfere kleine Schar, die dem Feinde in dieser Zeit außer einer schweren Niederlage so manche empfindliche Schlappe beibrachte, schließlich vor einer so gewaltigen Übermacht die Waffen strecken mußte, bevor auf dem europäischen Kriegsschauplatz die Entscheidung gefallen ist.

Trotzdem wir für die Beurteilung der Lage zum weitaus überwiegenden Teil auf englische Berichte angewiesen sind, läßt sich der feindliche Operationsplan des südwestafrikanischen Feldzuges im großen ganzen übersehen. In vier starken Kolonnen, die bei gleicher Verteilung je 8- bis 10 000 Mann stark sein würden, sind die Engländer in Deutsch-Südwestafrika eingebrochen. Drei dieser Kolonnen operierten im Süden und hatten als nächstes Ziel den wichtigen Eisenbahnpunkt Keetmanshoop, um von hier vereint nordwärts gegen Windhuk vorzustoßen. General McKenzie rückte von Lüderitzbucht aus längs der Südbahn gegen Keetmanshoop vor, Oberst van der Benter kam von Osten auf dem Landwege durch die Kalahari, während die dritte Kolonne, die von Port Nolloth ausgehende Bahnlinie benutzend, von Süden über den Dranje vorstieß. Botha selber als Oberstkommandierender rückte von Swatopmund aus längs der Bahnlinie ostwärts vor, in der Hoffnung, daß mit dem gleichzeitigen Einzug der vier Kolonnen in Windhuk der Feldzug notwendigerweise ein Ende finden würde.

Nachdem das südafrikanische Parlament am 10. September den Krieg gegen Deutsch-Südwestafrika beschlossen hatte, erschienen am 19. September zwei englische Kreuzer, vier Torpedoboote und zwölf Transportschiffe vor Lüderitzbucht. Angesichts der drohenden Schiffsgeschütze mußte die Stadt nach Abzug der Schutztruppe kapitulieren. Die gesamte Zivilbevölkerung, Männer, Frauen und Kinder, wurde nach Südafrika in Gefangenenerlager gebracht. Die Diamantfelder, zurzeit noch der wertvollste Teil der Kolonie, fielen in die Hände der Engländer. Wiederholte im Dezember und Februar unternommene Versuche, über Garub ins Landinnere einzudringen, scheiterten an dem energischen Widerstande der deutschen Schutztruppe. Erst nach Eintreffen bedeutender Verstärkungen konnte General McKenzie am 1. April Aus besetzen und von dort über Ruibis und Brackwasser nach Bethanien vordringen, um über Versaba auf Gibeon loszumarschieren.

Die von Süden unter Führung von Oberst Grant vordringende zweite Kolonne wurde am 25. September

vom deutschen Schutztruppenkommandeur Oberstleutnant v. Heydebreck, der im Verlauf des Kampfes tödlich verwundet wurde, bei Sandfontein entscheidend geschlagen. Drei Schwadronen wurden vernichtet, 15 Offiziere und 200 Mann gefangen genommen, zwei Geschütze erbeutet. Die Niederlage war so nachhaltig, daß die Engländer erst am 12. Januar wieder wagten, den Dranjegrenzfluß bei Ramansdrift mit erheblich verstärkten Truppen zu überschreiten. Auch jetzt gewannen sie in wiederholten Gefechten nur sehr langsam an Boden. Erst am 3. April fiel das nur wenig nördlich des Dranje gelegene Warmbad, am 18. April Seeheim, und am 20. April konnte die Südkolonne in Keetmanshoop einziehen, das von den Deutschen bis auf 100 weiße Bewohner geräumt war.

Die durch die Kalahari vorgezogene dritte Kolonne wurde am 22. Dezember durch die auf deutscher Seite kämpfenden Burenführer Maritz und Kemp empfindlich geschlagen. Am 24. Januar griffen die beiden Führer erfolgreich Upington auf englischem Gebiet an. Kemp ergab sich kurze Zeit später mit 43 Offizieren und 486 Mann den Unionstruppen. Die Deutschen hatten am 3. Februar bei Kamass einen vollen Erfolg. Major Ritter griff die verjüngten Engländer an, was sie über den Dranje zurück und zerstörte alle Fahrzeuge zum Übersetzen über den Fluß. Bedeutende Verstärkungen ermöglichten dem Oberst van der Benter zehn Wochen später den Vormarsch auf das 30 Kilometer nördlich von Keetmanshoop gelegene Rabus, das am 24. April von ihm besetzt wurde.

Gegenüber den nunmehr vereinigten drei Südkolonnen wurde die Lage der deutschen Schutztruppe wegen der drohenden Gefahr der Umzingelung immer schwieriger. Der im Westen stehende General McKenzie wollte den Deutschen durch Zerstörung der Bahn nördlich von Gibeon die Rückzugsmöglichkeit abschneiden. Hierbei kam es zu einem erbitterten Nahkampf mit dessen 9. Brigade, die unter schweren Verlusten zurückgeschlagen wurde. 70 Gefangene blieben in den Händen der Deutschen. Als am Morgen des 28. April die gesamte englische Streitmacht angriff, mußten die Deutschen der gewaltigen Übermacht weichen. Sie verloren in diesem entscheidenden Kampfe 7 Offiziere und 200 Mann Gefangene, konnten sich aber geordnet auf Windhuk zurückziehen.

Auf dem nördlichen Kriegsschauplatz nahmen die Operationen ihren Anfang in Swatopmund. Diese völlig unbefestigte Hafenstadt wurde am 21. Oktober durch den englischen Hilfskreuzer „Kinsaus Castle“ beschossen, nach einer vorübergehenden Besetzung der englischen Walfischbai durch die Deutschen. Am Weihnachtstage landeten die Engländer Truppen in Walfischbai, die am 14. Januar Swatopmund besetzten. Zwecks persönlicher Leitung der Operationen erschien Botha am 26. Februar in Swatopmund. Mit zwei Brigaden rückte er gegen die stark besetzten deutschen Stellungen bei Pforteberg an der Bahnlinie Swatopmund—Karibib und bei Niet am Swatopfluß vor. Am 20. März entbrannte um diese Stellungen ein äußerst erbitterter entscheidender Kampf. Vom frühen Morgen bis zum späten Abend wurde gerungen. Trotz heldenmütiger Gegenwehr erlagen die Deutschen der gewaltigen Übermacht. 200 Mann gerieten in englische Gefangenschaft. Die deutschen Gesamtverluste werden auf 300 Mann angegeben. Trotzdem versuchten die Deutschen sechs Tage später noch einmal das Kriegsglück, indem sie bei Treklopes, nördlich von Pforteberg, ihrerseits zum Angriff vorgingen. Allein gegen die Übermacht war nicht anzukommen. Die Anstürmenden mußten weichen. Nachdem am 28. April die schwerwiegende Entscheidung von Gibeon gefallen war und damit Windhuk direkt von Süden bedroht war, mußte sich die Schutztruppe allmählich nach Dami und

Grootfontein im hohen Norden der Kolonie zurückziehen.

Damit war der Weg nach Windhuk frei. Am 12. Mai hielten die Truppen Bothas ihren Einzug in die südwestafrikanische Landeshauptstadt. Nach einer Ruhepause von vier Wochen folgten dann die Endoperationen schnell aufeinander. Am 21. Juni fiel Omaruru, am 26. Djiwarongo, beide an der Otawibahn. Am 9. Juli nachts zwei Uhr kapitulierte die kleine Heldenschar von 3497 Mann bei Dami vor einer zehnfachen Übermacht unter ehrenvollen Bedingungen, da selbst der Feind ihnen die Bewunderung nicht versagen konnten. Damit ist Deutschlands hoffnungsvolle Siedlungskolonie für einige Zeit in englischem Besitz, bis daß auf dem europäischen Kriegsschauplatz die Entscheidung gefallen sein wird.

Zur Einnahme von Windhuk teilt der „Telegraaf“ vom 10. Juli aus dem Briefe eines Afrikaners, der den Einzug mitgemacht hat, folgendes mit:

Windhuk empfing uns nicht mit offenen Armen, alle Türen und Fenster in der ganzen Stadt waren geschlossen und die Gardinen zugezogen: eine Stadt in Trauer. Windhuk wirkte besonders vorteilhaft durch die darin herrschende Reinlichkeit. Die Häuser mit ihren roten Dächern und weißgestrichenen Mauern, die sehr hübschen Gärten mit den grauen bewaldeten Hügel im Hintergrunde — man hatte den Eindruck wie von einer Märchenstadt im Paradiesstale. Nirgends, in der ganzen Stadt auch nicht ein Gebäude, das dem Auge nicht wohlthat.

Nachrichten aus feindlicher Quelle.

(Nachtrag und teilweise Wiederholung.)

Presse. Rotterdam: Das holländische Fahrzeug „Artemis“ ist bei Feuerschiff Nordhinder torpediert worden.

Amtlich: Amerika erlaubt allen Passagieren der „Appam“ zu landen außer der Präsenbesatzung. Die Frage der Behandlung des Dampfers ist bisher noch unentschieden.

Amsterdam: Das Motorschiff „Artemis“ ist seit in Hoel van Holland angekommen. Es heißt, daß es von einem deutschen U-Boot angegriffen worden ist. Deutsche kamen an Bord und verlangten, daß die Lichter gelöscht wurden.

Der „Frag-Fischer“, ein genommenes feindliches Fahrzeug von 957 t, das als Kohlenstoff im Stützendienst zwischen Hartlepool und London vermandt wurde und auf der Fahrt nach London war, wurde Dienstag Nacht von 1 Zepplin versenkt. 13 Mann ertranken, 3 wurden von einem belgischen Dampfer gerettet.

Washington: Die „Appam“ ist zur Preise erklärt worden. St. Louis. Wilson sagte in einer Rede, Amerika sollte die größte Flotte der Welt bauen, die unbesiegt sein würde.

Es heißt, daß Bulgaren und Alliierte an der griechisch-jerbischen Grenze zusammentrafen. Die Bulgaren feuerten auf eine französische Erkundungsabteilung, wurden aber zurückgeschlagen.

Washington. Lansing erklärt, die „Appam“ ist Preise. Die weitere Entscheidung über ihr Schicksal erfordert weitere Ermäßigungen auf Grund der Haager Konvention und des preußisch-amerikanischen Vertrages.

Presse vom 2. Die Türken rufen die jungen Männer von 18 Jahren zu den Waffen.

Nach einem amerikanischen Berichterstatter in Deutschland hat Bethmann-Hollweg im Reichstag gesagt, daß die englischen Führer das einzige Hindernis für die kürzliche nichtamtliche Eröffnung der Friedensverhandlungen waren.

Die Besetzung von Serendete und Landigo an der Eisenbahn in Britisch-Ostafrika durch die Engländer hat die Tätigkeit des Feindes beträchtlich vermindert.

Presse vom 4.: London. Bei dem Zepplinangriff auf London wurden 54 Personen getötet, 678 verletzt. Ein Zepplin hat 16 Bomben auf Saloniti geworfen und 6 englische und französische Soldaten sowie 4 griechische Zivilisten getötet. Der Materialschaden ist beträchtlich.

Pressebüro. Beim letzten Zepplinangriff wurden eine Straße und eine Kapelle schwer beschädigt, ein Gemeindefaal, vierzehn Häuser zerstört und eine große Anzahl andere Häuser weniger schwer beschädigt. Geringer Schaden wurde auf 2 Eisenbahngrundstücken angerichtet, aber nur 2 Fabriken — keine von beiden von militärischer Bedeutung — wurden getroffen. Eine Brauerei wurde schwer, 2 oder 3 Fabriken wurden leicht beschädigt. Die Gesamtzahl der bisher entdeckten Bomben beträgt 300, viele fielen erfolglos auf Aderland.